

**Nekr
B
228**

Peter Bartenstein

zum Gedenken

Nekr B 228

Peter Bartenstein

26. September 1901 - 24. März 1970

G 80-0460

Wilh. Frei

Kilchberg







Martinson.

GEDENKFEIER

in der reformierten Landeskirche in Uster

Dienstag, den 31. März 1970

EINGANGSSPIEL
von Organist Fritz Bernhard

AGNUS DEI
aus «Grosse Orgelmesse» in Es-Dur von Josef Haydn

LEBENSBIID

Peter Bartenstein wurde am 26. September 1901 als Sohn des Peter Bartenstein und der Wilhelmina Guyer geboren. Die Freude der Eltern war besonders gross, da ihnen nach drei Mädchen nun noch ein Stammhalter geschenkt worden war. Aber nicht nur als Stammhalter war der Kleine willkommen; vielmehr hegte der Vater den sehnlichsten Wunsch, für sein Geschäft, das er durch eigene Kraft aus kleinen Anfängen zu einem blühenden Unternehmen entwickelt hatte, einen Nachfolger zu haben. Es war dem Entschlafenen vergönnt in einem harmonischen Familienkreis aufzuwachsen. Dieses glückliche Geborgensein, das er während seiner Jugendzeit erleben durfte, weckte in ihm jenen ausgeprägten Familiensinn, der ihm später eigen war und der ihn auch mit seinen Geschwistern zeitlebens fest verband.

Nach der Primar- und Sekundarschule absolvierte er in Zürich die Handelsschule, an der er im Jahre 1920 die Matura bestand. In der Folgezeit studierte er einige Semester an der Universität Genf, und anschliessend führte ihn sein Weg nach Wien, wo er den Vorlesungen an der Österreichischen Akademie für Brau-Industrie und an der Hochschule für Bodenkultur folgte. Zwischenhinein erfüllte er seine Militärdienstpflicht und absolvierte in der Kavallerie-Truppe die Rekruten-, Unteroffiziers- und Offiziersschule.

Nebenher war er in der Brauerei tätig, bis er sich vom Jahre 1926 an ganz der Arbeit im väterlichen Betrieb widmen konnte.

Am 1. Oktober 1931 vermählte er sich mit Vera Corrodi. Dem glücklichen Paar wurden zwei Kinder, zwei Knaben, geschenkt. Leider starb die junge Mutter aber schon nach sieben kurzen Ehejahren an einer schweren Krankheit. Peter Bartenstein trug schwer an diesem Schicksalsschlag, besonders weil die zwei kleinen Kinder noch so sehr der Mutterliebe bedurft hätten.

Glücklicherweise fand er 1941 in Trudi Forster eine neue Lebensgefährtin, die sich der verwaisten Familie liebevoll annahm. Dieser Ehe entsprossen eine Tochter und zwei Söhne. Alle fünf Kinder waren die Freude und der Stolz des glücklichen Vaters. Mit viel Liebe und Verständnis war er um das Wohl seiner heranwachsenden Kinder besorgt, und er durfte sich noch daran freuen, wie sie im Leben ihren eigenen Weg fanden.

Das Lebensbild des Entschlafenen wäre nicht vollständig, wenn man nicht auch seiner militärischen Laufbahn gedächte. Er war zwar kein Militarist, aber er erfüllte uneigennützig und mit Überzeugung die Pflichten, die er seinem Vaterlande schuldig war. Zuerst tat er als Kavallerist Dienst in der Schwadron 24, später als Adjutant in der Abteilung V; ab 1938 beim Platzkommando Uster, und von 1940 bis 1961 als Stellvertreter des Kommandanten bei der Pferdestellung. Gerne erinnerte er sich an diese Dienstzeiten, aus denen kameradschaftliche Beziehungen erwachsen, die zeitlebens bestehen blieben.

Mit viel Hingabe wirkte er auch für das Werk der Ferien-

kolonie Uster. Als das neue Heim in Heiterswil erworben wurde und durch den Ausbau des Hauses beträchtliche Schulden entstanden, verstand er es, die ganze Bevölkerung unserer Gemeinde für die gute Sache zu begeistern. Zwei im Laufe der Jahre durchgeführte Bazare brachten einen solchen Erfolg ein, dass die finanziellen Sorgen weitgehend behoben waren.

Auch für den Sport konnte er sich begeistern. Er war aktiver Fussballer, ein leidenschaftlicher Freund des Pferdesportes und ein begeisterter Tennisspieler.

Eines aber lag ihm vor allem andern am Herzen, das war seine Brauerei. Das Unternehmen immer schöner zu gestalten und der immer schneller vorwärtsschreitenden Entwicklung anzupassen, war sein grösstes Anliegen. Die Kriegsjahre von 1939 bis 1945 brachten für das Geschäft schwere Sorgen, nicht nur wegen der Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung, sondern auch wegen des Unterhaltes der Einrichtungen, da Ersatzteile nur sehr schwer zu beschaffen waren.

Es war ihm aber auch ein Anliegen, den Arbeitern und Angestellten die Arbeitsplätze durch Ausweitung der Geschäftstätigkeit zu erhalten. Als sich die Verhältnisse nach dem Kriege langsam besserten, zögerte er nicht, mit der Erneuerung der Anlagen zu beginnen und so das Unternehmen zur heutigen Blüte zu führen. Voll Freude und Stolz durfte er auf sein Lebenswerk zurückblicken, und nachdem ihn im Oktober 1966 eine schwere Krankheit zu einem geruhssameren Leben zwang, legte er getrost einen Teil der Arbeit und Verant-

wortung in die Hände seines ältesten Sohnes, in der Gewissheit, dass dieser das Erbe in seinem Sinn und Geist weiterführen werde.

Ganz unerwartet wurde er dann am vergangenen Dienstag, 24. März 1970, nachdem er von einer Geschäftssitzung zurückgekehrt war, im Alter von 68 Jahren, 5 Monaten und 28 Tagen aus diesem Erdenleben abberufen. –

Soweit, liebe Angehörige, verehrte Trauerversammlung, das Erdenleben unseres Verstorbenen. – Gott, der Herr, sei ihm gnädig und schenke ihm seinen Frieden.

Amen

CELLO-VORTRAG

von Antonio Tusa, mit Orgelbegleitung

Air aus der D-Dur-Suite von Johann Sebastian Bach

ANSPRACHE

von Direktor Rudolf Moersen, Schaffhausen

Hochgeachtete, liebe Trauerfamilie!

Verehrte Trauerversammlung!

Als Präsident des Brauerei-Distriktes Zürich-Land, Schaffhausen obliegt mir die schmerzliche Pflicht, Herrn Peter Bartenstein den letzten Gruss zu entbieten und Ihnen, verehrte Trauerfamilie, den Ausdruck herzlicher Teilnahme am tiefen Leide, das Sie um den Verlust Ihres lieben Gatten und Vaters empfinden, auszusprechen.

Mit Ihnen, mit allen Freunden des Verstorbenen, trauern auch die Mitglieder des Schweizerischen Bierbrauervereins, und wir gedenken seiner in dankwissender Verbundenheit und Verehrung.

Sein heiteres, gütiges Herz, das er so gerne öffnete, machte die Begegnung mit ihm leicht. Er war in seiner Bescheidenheit zugänglich für jedermann und war in allen Kreisen hochgeachtet und wahrhaft populär. Wer das Glück hatte ihn zu kennen, der musste den lieben Verstorbenen gern bekommen. Wer sein Vertrauen und seine Freundschaft gewonnen hatte, konnte sich auf ihn verlassen. Bei seinem Wirken kamen ihm nicht nur seine praktischen Kenntnisse, sondern auch seine menschlichen Qualitäten zugute.

Die Brauerei ist ein Gewerbe eigener Art und stellt hohe An-

forderungen an das Einfühlungsvermögen seiner Leiter. Peter Bartenstein betrachtete es als seine Pflicht, die Überlieferung der Familie hochzuhalten, bis er die Zügel in jüngere Hände legen konnte.

Die Brauereikollegen aus der ganzen Schweiz sind dem verehrten Verstorbenen zu Dank verpflichtet. Kollegialität war ihm kein leeres Wort, sondern die Verpflichtung zur absoluten Loyalität gegenüber den andern Brauern. Nie bot er Hand zu etwas, was auch nur im Entferntesten hätte als unfair angesehen werden können. Seine Kollegen schätzten seine Haltung und wählten ihn im Jahre 1944 zum Präsidenten der Propaganda-Kommission des Schweizerischen Bierbrauervereins. Es war ein grosses Arbeitsfeld, das ihm hier zufiel, welches er aber mit Elan meisterte. Dabei kam ihm vor allem sein leutseliges, mitempfindendes Wesen zugut; auch sein erfinderischer Geist fand manch glückliche Lösung. Wir schätzten insbesondere seine Eigenart, bei gegenteiligen Meinungen, unter Hintanstellung der eigenen Interessen, einen klugen Ausgleich zu finden. Von Natur aus aufgeschlossen, war es ihm eine Leichtigkeit, sich überall einen grossen Freundeskreis zu schaffen, mit dem er bis zuletzt in langer, aufrichtiger Freundschaft verbunden blieb.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist unser lieber Peter von uns gegangen. Ein reiches, mit Arbeit ausgefülltes Leben ist erloschen, und alle, die ihn kannten, werden den unvorstellbar grossen Verlust, den seine Familie und seine Freunde erlitten

haben, mitempfinden. Unsere Verbände werden die jahrzehntelangen, vielfältigen Dienste des Verstorbenen zum Wohl der schweizerischen Brauerei-Industrie nicht vergessen.

Wir nehmen hiemit Abschied von Dir, lieber Freund Peter, und danken Dir für die uns bewiesene Treue und Freundschaft. Dein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten. –

forderungen an das Einfühlungsvermögen seiner Leiter. Peter Bartenstein betrachtete es als seine Pflicht, die Überlieferung der Familie hochzuhalten, bis er die Zügel in jüngere Hände legen konnte.

Die Brauereikollegen aus der ganzen Schweiz sind dem verehrten Verstorbenen zu Dank verpflichtet. Kollegialität war ihm kein leeres Wort, sondern die Verpflichtung zur absoluten Loyalität gegenüber den andern Brauern. Nie bot er Hand zu etwas, was auch nur im Entferntesten hätte als unfair angesehen werden können. Seine Kollegen schätzten seine Haltung und wählten ihn im Jahre 1944 zum Präsidenten der Propaganda-Kommission des Schweizerischen Bierbrauervereins. Es war ein grosses Arbeitsfeld, das ihm hier zufiel, welches er aber mit Elan meisterte. Dabei kam ihm vor allem sein leutseliges, mitempfindendes Wesen zugute; auch sein erfinderischer Geist fand manch glückliche Lösung. Wir schätzten insbesondere seine Eigenart, bei gegenteiligen Meinungen, unter Hintanstellung der eigenen Interessen, einen klugen Ausgleich zu finden. Von Natur aus aufgeschlossen, war es ihm eine Leichtigkeit, sich überall einen grossen Freundeskreis zu schaffen, mit dem er bis zuletzt in langer, aufrichtiger Freundschaft verbunden blieb.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist unser lieber Peter von uns gegangen. Ein reiches, mit Arbeit ausgefülltes Leben ist erloschen, und alle, die ihn kannten, werden den unvorstellbar grossen Verlust, den seine Familie und seine Freunde erlitten

haben, mitempfinden. Unsere Verbände werden die jahrzehntelangen, vielfältigen Dienste des Verstorbenen zum Wohl der schweizerischen Brauerei-Industrie nicht vergessen.

Wir nehmen hiemit Abschied von Dir, lieber Freund Peter, und danken Dir für die uns bewiesene Treue und Freundschaft. Dein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten. –

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Armin Wachter

Das Wort der Heiligen Schrift, auf das wir kurz miteinander hören wollen, steht im 1. Johannes-Brief, im 3. Kapitel, im 1. Verse, wo es heisst:

«Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder heissen sollen.»

Herr, unser Gott! Bei dir suchen wir Zuflucht in den Nöten unseres Lebens. Du allein kannst uns aufrichten im Leid und uns eine Hoffnung schenken, wo alle menschliche Hoffnung zu Ende ist.

Amen

Liebe Angehörige!
Liebe Mitchristen!

Wir haben das Erdenleben des Verstorbenen zu schildern versucht, und wir haben gehört, wie er sich für seinen Berufsstand eingesetzt hat. Es ist uns dabei bewusst geworden, was unser Freund Peter Bartenstein alles geleistet und was er seiner Familie und seinen vielen Freunden und Bekannten bedeutet hat.

Aber nun sind wir hier in der Kirche ja nicht einfach zusammengekommen, um die Leistungen und Verdienste des Verstorbenen ins helle Rampenlicht zu stellen. Das würde auch dem

Wesen des Verstorbenen nicht entsprechen. Und wir sind auch nicht einfach zusammengekommen, um zu trauern und zu klagen über den Verlust, der die Familie und uns so plötzlich getroffen hat. Wir sind vielmehr zusammengekommen zu einem Trauergottesdienst. Und das Wort Gottesdienst hat immer eine doppelte Bedeutung, einen doppelten Sinn. Es bedeutet einmal, dass wir selber alle hier zusammengekommen sind, um jetzt in dieser Abschiedsstunde Gott zu dienen. Aber wie sollen und wie können wir das jetzt und hier: Gott dienen?

Nun seht, ich denke, wir können Gott doch wohl *so* am besten dienen, dass wir nicht in erster Linie einen Toten ehren, sondern dass wir *Gott* loben und preisen. Dass wir Gott preisen für die Gnade, die er dem Verstorbenen erwiesen hat.

Denn *Gnade* war es, dass er von seinem Vater das Geschäft übernehmen durfte, das er dann mit Umsicht und Klugheit, mit Einsatz und Fleiss ausbaute.

Gnade war es auch, dass ihm die nötigen körperlichen und geistigen Kräfte geschenkt waren, um das gesteckte Ziel zu erreichen und sein Lebenswerk zu verwirklichen.

Gnade war es, dass er sich freuen durfte an seiner Familie und dass er es erleben durfte, wie sein Werk von der nachfolgenden Generation weitergeführt wurde.

Und Gnade war es schliesslich, dass ihm langes Siechtum und Krankenlager erspart blieben und er mitten aus dem Leben heraus hinübergehen durfte in die Ewigkeit.

Alles was ihm gelang und was er für die Seinen, für sein Unternehmen und für die Öffentlichkeit tat, war nicht nur eigene

Leistung und eigenes Verdienst, sondern war vor allem Geschenk der Barmherzigkeit und Güte Gottes. Daran sollt Ihr, liebe Angehörige, heute in besonderer Weise denken und darum vor allem andern Gott danken und preisen für die Gnade, die er Eurem Verstorbenen geschenkt hat, und für den Segen, den er auf sein Leben gelegt hat.

Aber nun hat das Wort «Gottesdienst» ja noch eine zweite Bedeutung. Es bedeutet ja auch, dass Gott *uns* in dieser Abschiedsstunde *dienen* will, und zwar *so* dienen will, dass er zu uns redet durch sein Wort, mit dem er uns mahnen und trösten will.

«Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder heissen sollen.»

Wenn Gott, der Herr, uns ans Grab führt, dann will er uns vor allem *so* dienen, dass er uns wieder einmal die rechten Massstäbe für unser Leben aufzeigt. Die rechten Massstäbe geraten uns ja so leicht durcheinander im Alltag, im Betrieb der Arbeit. Da, am Sarg und am Grab, da will uns Gott wieder die rechten Massstäbe geben für das, was gross und was klein, für das, was wichtig und was unwichtig ist. *Wir wissen doch alle*, dass wir einmal sterben müssen, und dass früher oder später unsere Todesstunde kommt. Und doch rechnen wir nie wirklich damit, dass der Tod jetzt und hier zu uns treten könnte. *Wir wissen doch*, wie vergänglich aller irdische Besitz ist und alle Güter, an die wir so leicht unser Herz hängen. Und doch rennen und jagen wir immer wieder nach Geld und Gut und klammern

uns an Dinge, die uns früher oder später genommen werden. *Wir wissen doch eigentlich*, dass es keine wirkliche Sicherheit gibt in unserem menschlichen Leben. Und doch versuchen wir uns immer wieder abzusichern gegen alle Risiken, die das Leben uns bringt.

Angesichts des Todes will Gott, der Herr, uns *so* dienen, dass er uns wieder die rechten Massstäbe zeigt. Dass er uns in Erinnerung ruft, dass es noch Wichtigeres gibt als unsere Sorgen und Kümmernisse, als unsere Arbeit und unser Geldverdienen, nämlich *Gott* und sein Reich. Dass alles, was Menschen bauen und schaffen, vergeht, und dass *Er* allein der Ewige bleibt. Gott, der Herr, schenke es uns, dass wir in dieser Abschiedsstunde wieder etwas merken von den rechten Massstäben, die uns von Gottes Wort her gegeben sind für unser Leben.

Und Gott will uns in dieser Abschiedsstunde dienen mit seinem Trost. Er will uns trösten, indem er uns bestärkt im Glauben an seine Liebe.

Ich habe kürzlich um Mitternacht mit zwei Freunden über die Liebe Gottes diskutiert. Einer dieser Freunde sagte mir: Dass da irgendwo ein Schöpfer thront, der das Universum erschaffen hat mit seiner Ordnung, mit seinen Gesetzmässigkeiten, das glaube ich. Aber wenn man an die Katastrophen der vergangenen Wochen und Monate denkt, etwa an die Katastrophen von Würenlingen oder von Reckingen, da kann man doch nicht mehr glauben, dass Gott sich um das Schicksal eines einzelnen Menschen kümmert; das wäre doch Vermessenheit. In solchen

Katastrophen sind höchstens Naturgesetze oder Zufälle wirksam, aber nicht der Wille Gottes.

Ich sagte ihm: Ja, wenn wir ins tägliche Leben hineinschauen, in die Geschichte der Völker und der einzelnen Menschen, dann können wir wohl zweifeln an der Liebe Gottes und an seiner Fürsorge. Denn dann sehen wir so viel Not und Leid, so viel Unverständliches, so viel unbegreifliche Führung, so viele Schrecken, dass wir nicht anders können als an der Liebe Gottes zu zweifeln.

Und wenn wir in die Natur, ins Weltall hinausschauen oder in den Mikrokosmos, dann können wir auch nur zweifeln an Gottes Liebe, denn da steht Sinnvolles und Sinnloses nebeneinander. Glauben an die Liebe Gottes können wir nur von Jesus Christus her. Denn da, in Jesus Christus, unserem Herrn, da allein hat Gott sich offenbart als gnädiger Vater.

Wir *haben* als Christen die Vermessenheit es zu glauben, dass Gott, der Herr, sich kümmert um jedes einzelne Menschenkind, und dass nichts in unserem Leben Zufall ist, sondern alles *Fügung*. Diese Vermessenheit *haben* wir als Christen; nicht aus einem törichten Hochmut heraus, sondern weil wir durch Jesus Christus glauben dürfen an Gottes Barmherzigkeit und Liebe. Gott will uns so dienen, dass er uns zum Glauben an seine Liebe führt.

Und Gott will uns so dienen, dass er uns zum Glauben an seine Vergebung führt. Eltern haben mit ihren Kindern ja gewöhnlich nicht nur Erfreuliches durchzuleben, sondern Kinder bringen immer auch Sorgen. Sie gehen manchmal ihre eigenen

Wege; Wege, die den Eltern nicht gefallen. Ja, sie rennen vielleicht manchmal, ohne dass sie es wissen, ins Unglück hinein. Und rechte Eltern gehen solchen Kindern gewöhnlich mit ganz besonderer Liebe nach.

Ist es nicht auch so zwischen Gott und uns Menschen? Wir Menschen sind ja wahrhaftig keine Musterkinder, sondern wir haben alle unsere Fehler und Schwächen. Wir gehen oft unsere eigenen Wege und kümmern uns nicht um Gott und um seinen Willen. Und wir rennen oft, ohne dass wir es wissen, in unser eigenes Unglück hinein. Aber Gott, der Herr, lässt uns mit seiner Liebe nicht im Stich. Er geht uns nach und sucht uns und bietet uns durch Jesus Christus seine Vergebung an. Ist das nicht ein Trost, dass wir im Leben und im Sterben rechnen dürfen mit Gottes Barmherzigkeit und Vergebung? Wer wollte denn vor Gott bestehen können *ohne* diese Vergebung?

Und Gott, der Herr, will uns dienen, indem er uns zum Glauben an die Auferstehung führt. Wir kommen ja als Christen her von Ostern. Zwar ist Ostern für viele von uns nur noch leerer Brauch – der Tag, an dem man Ostereier färbt oder sonst noch irgendwelche Osterbräuche aus lauter Tradition pflegt. Aber Ostern ist für den Christen ja Tag der Auferstehung; *der* Tag, da Gott durch Jesus Christus dem Tod die Macht genommen hat. Darum müssen wir nun nicht mehr trauern wie Menschen, die keine Hoffnung haben, sondern dürfen es glauben, dass wir berufen sind zur Auferstehung und zum Leben. *So* will Gott uns dienen in dieser Abschiedsstunde, dass er uns den

rechten Trost schenkt, indem er uns zum Glauben führt an die Auferstehung, zum Glauben an die Vergebung Gottes und zum Glauben an die unwandelbare Liebe unseres himmlischen Vaters. Zum Glauben daran, dass wir nicht nur ein Stäublein im All sind oder Zufallsprodukt, sondern Kinder Gottes.

«Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder heißen sollen.»

Liebe Angehörige, liebe Mitchristen!

Sind wir alle bereit, diesen Dienst, den Gott an uns tun will, anzunehmen und uns zum Glauben führen zu lassen? Möge Gott, der Herr, es schenken, damit wir getrost sprechen können:

«Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, ob wir leben oder sterben, sind wir des Herrn.»

Amen

CELLO-VORTRAG

von Antonio Tusa; an der Orgel Fritz Bernhard

«Du bist die Ruh» von Franz Schubert

GEBET

Ewiger und allmächtiger Gott, du Herr über Tote und Lebendige! Du hast den entschlafenen Bruder frei gemacht von allem Übel dieses vergänglichen Lebens. Aus allem Kampf und allen Sorgen dieser Zeit durfte er eingehen in deine Ewigkeit.

Vater im Himmel, wir danken dir für alles, was der Verstorbene hat wirken dürfen in der Öffentlichkeit, in seinem Betrieb und vor allem in seiner Familie. — Sei du den trauernden Angehörigen nahe. Trage du sie hindurch durch die schmerzlichen Tage des Abschiednehmens, und lass sie den Segen dieser Heimsuchung erfahren und bei dir den rechten Trost finden. — Rufe du uns immer wieder aus allen Nichtigkeiten dieses irdischen Lebens zu dir, und schenk uns die Gnade, dass wir im Glauben an Jesus Christus, unseren Herrn, den unerschütterlichen Halt finden, den wir im Leben und im Sterben brauchen.

Unser Vater, der du bist in dem Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser täglich Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Im Namen der Trauerfamilie möchte ich noch herzlich danken für alle Liebe und Freundschaft, die der Verstorbene während seines Erdenlebens empfangen durfte und auch für alle Zeichen der Anteilnahme.

Gehet hin im Frieden. Der Herr lasse uns sein Antlitz leuchten, damit wir auf Erden seinen Weg erkennen. Es segne uns Gott, unser Gott, und alle Welt fürchte ihn.

Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Improvisation von Fritz Bernhard

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412718

Gedenkschriften-Verlag Zürich